

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongregplatz Nr 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmair & J. Sauer)

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr. dreimal à 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 54.

Dienstag, 8. März. — Morgen: Franziska.

1870.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

zweiundzwanzigsten Versammlung,

welche **Wittwoch den 9. März d. J.** Abends 7 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Ausschussmitgliedes.
2. Besprechung der bevorstehenden Gemeinderathsergänzungswahlen.
3. Vortrag, betreffend die Aufhebung des Konkordates.

Slovenische Schmerzensrufe.

In der Prager „Politik“ läßt sich ein Echo eines angeblich „von hervorragender nationaler Seite“ aus Krain herrührenden Schmerzensschreies hören. Der Einsender, welcher die jungslowenischen Tendenzen vertritt, erhebt bittere Klagen gegen die Reichsrathsabgeordneten aus Krain, weil diese den Reichsrath noch nicht verlassen, ja noch nicht einmal die bescheidene Forderung, daß alles Land, so weit die slovenische Zunge klingt, vereinigt und zu einer eigenen, wenn auch nicht historischen, so doch politischen Individualität erhoben werde, vor die Reichsvertretung gebracht haben.

Der slovenische Schmerzensrufer überhäuft weiters die Deutschen mit Schmähungen und Vorwürfen, spricht vom „Jammer“ seines Volkes, von der Wiener „Zwingburg für die slavischen Völker“, worunter er die Verfassung meint, und wirft der Verfassungspartei vor, daß sie „allen Verstandes und aller Moral bar, von einem Extrem zum anderen, zwischen Tyrannie und Liberalismus, Grausamkeit und Schwäche sinnlos hin und her sackelt.“ Nach allen Regeln der Stilistik erreicht sein falsches Pathos zum Schlusse den Höhepunkt. Da heißt es: „Affistiren wir nicht länger den unwürdigen politischen Thorheiten und Gaukelien, wie sie seit Jahren daselbst (in Wien) zum besten gegeben werden, ziehen wir uns auf den engern, heiligen Boden der Heimat zurück und überlassen wir die unstät treibende, verfaulte Galeere ihrem Schicksale.“

Die „Tagespresse“ bemerkt zu diesem Schmerzensrufe: „Es geht bei uns in der Politik wie dem Pathos nicht mehr, heutzutage, wo wir eine sicherlich nicht vollkommene, aber an Freiheiten nicht arme Verfassung genießen, wo der zur guten Hälfte entwickelte Föderalismus jedem Lande und jeder Nationalität die Möglichkeit der Entwicklung bietet, und wo die Opposition, so lange sie nicht zu unerträglichen Exzessen schreitet, nicht auf der Anklagebank sitzt, sondern im Gegentheile durch ihre Organe die legislative und exekutive Staatsgewalt täglich auf die Armensünderbank ziehen läßt. Die „Nationalen“ müssen vernünftig und nüchtern mit uns verhandeln. Freilich hätten sie sich dann auch einer größeren Konsequenz zu befehlen, als wir heute

der „Politik“ nachrühmen können. Sie ist ein alt-czechisches Blatt und kofettirt jetzt mit den Jungslowenen. Die Altezechen hantiren mit dem historischen Recht und wollen die Länder der böhmischen Krone als eine intakte historisch-politische Individualität angesehen und behandelt wissen. Die Jungslowenen dagegen werfen alles Historische, alle historisch-politischen Individualitäten über den Haufen, indem sie fordern, daß zum Behufe der Herstellung Großsloweniens mehr als ein Viertelbuzend Kronländer in höchst unhistorische Theile zer schlagen werden sollen. Welche Gesichter würde die „Politik“ schneiden, wenn man ihr zumuthete, alle deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens von den Ländern der böhmischen Krone abzutreten? Und doch wäre, wenn schon einmal das böhmische Staatsrecht wieder zu Ehren kommen sollte, eine solche Zustimmung genau ebenso berechtigt, wie die heutige Prätenstion der Jungslowenen.

So sind nun aber diese Herren! Einmal historisch und einmal wieder radikal und immer die Slaven ihres eigenen, engherzig aufgefästen Interesses. Sie liefern damit nur den Beweis, daß Oesterreich weder auf rein historischer noch auf rein nationaler Grundlage rekonstituiert werden kann. Nicht die verwischten Gebilde der Vergangenheit, sondern die Realitäten der Gegenwart, und nicht die Wünsche einer oder mehrerer, sondern die Bedürfnisse aller Nationalitäten des Reiches müssen die Basis für den Neubau abgeben. Diese Realitäten und Bedürfnisse aber finden in einer Reichsvertretung den besten Ausdruck, den sichersten Schutz, und deshalb darf von dem Gedanken der parlamentarischen Einheit in allen, den Ländern historisch und natürlich gemeinsamen Angelegenheiten niemals gelassen werden. Weit besser die eingebildete Galeere im Reichszentrum, die jeder nach Belieben verlassen kann, aber keiner verläßt, der die Bedürfnisse des Ganzen und seiner Theile recht erkennt, als wirkliche Galeeren in den einzelnen Ländern, an welche die besten Kräfte der Länder und Völker anzuschmieden Kirchthurmpolitik und nationale Engherzigkeit emsig beflissen wären.

Politische Rundschau.

Laibach, 8. März.

Die heutige „Wiener Ztg.“ bringt eine Rundmachung, mittelst welcher die Ausnahmungsverfügungen im Cattarenser Bezirke aufgehoben werden.

Man scheint ziemlich allgemein anzunehmen, schreibt die „Tr. Ztg.“ offiziös, daß das Schreiben, mit welchem die Herren Rieger und Stadlowsky die an sie ergangene Einladung nach Wien abgelehnt, den Versuch, zu einer Verständigung mit den Czechen zu gelangen, definitiv ein Ziel gesetzt habe. Man dürfte sich darin im Irrthum befinden. Es wird vielmehr an unterrichteter Stelle als positiv versichert, daß das Ministerium durch jenes Schreiben den Faden der Verhandlung noch nicht als unwiderruflich abgerissen betrachtet, sondern daß es in demselben Anknüpfungspunkte zur Fortsetzung der Ausgleichsaktion erblicken zu dürfen glaubt.

Der „Opinion Nationale“ zufolge, ist es jetzt

ganz erwiesen, daß weder Graf Daru noch Herr Emil Dillivier, anlässlich der letzten parlamentarischen Ereignisse vom Kaiser Beglückwünschungsschreiben erhalten haben.

Offiziös wird aus Paris versichert, eine nach Rom geschickte Note Daru's beschränkt sich darauf, das im Konkordate begründete Recht Frankreichs zu reklamiren, einen Botschafter zum Konzile zu entsenden.

Dem „Gaulois“ wird telegraphirt: Der Herzog von Montpensier hielt am 5. d. unter unbeschreiblichem Enthusiasmus seinen Einzug in Madrid; er bleibt daselbst definitiv; seine Thronkandidatur gewinnt an Boden. Dagegen wird aus Madrid vom 5. d. amtlich versichert, daß das Telegramm des „Gaulois“ apokrif sei, indem es nicht von Madrid aus abgesendet wurde.

Unter dem Vorsitze des Herrn George Odger fand am Montag Abend in London auf Clerkenwell-Green ein von der Land- und Arbeits-Ligue berufenes öffentliches Meeting von brotlosen Arbeitern statt, die sich etwa 2000 Mann stark eingefunden hatten. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, dem Premier, Herrn Gladstone, ein Memoriale zu überreichen, worin die Staatsregierung ersucht wird, den wüsten Boden im Lande anzukaufen und denselben der brotlosen Arbeiterbevölkerung zur Kultur unentgeltlich zu überlassen. Ein anderes Mittel, der Massenarmuth ein Ende zu machen, nämlich die Massenauswanderung auf Staatskosten, ist eben vom Unterhause mit großer Majorität zurückgewiesen worden.

Zur Tagesgeschichte.

— Der neuernannte Pressleiter der diesseitigen Regierung, Ministerialrath Erb, hat sich verpflichtet erachtet, mit Antritt seines Amtes den Redaktionen persönlich einen Besuch abzustatten.

— In einem gräflichen Hause Wiens wurden, wie alljährlich, auch für die letzte Armenlotterie hundert Lose genommen und unter die Dienerschaft vertheilt. 98 Lose erwiesen sich als Niete, das Stubenmädchen aber, das sich eines besonders üppigen Haarwuchses erfreut, gewann sieben feine — Rasirmesser in einem Etui und der Erzzieher des jungen Grafen, ein Geistlicher, einen — Damen-Unterrock von weißem Piqué.

— Ueber die Motive des Sezerstrikes in Wien gehen in Salzburg eigenthümliche Ansichten. Ein Spatzvogel erzählte nämlich zuerst und ernste Leute sprechen es ihm nach, daß nur die Jesuiten sämtliche Wiener Sezer zum Strike bewogen und ihnen auch die Mittel dazu gegeben hätten, und zwar aus dem Grunde: um zu verhüten, daß in den Zeitungen nicht so viel vom Konzil gesprochen würde.

— Von dem Klausenburger Kriminalgerichte wurde unlängst ein Mann, der sein Eheweib ermordet hatte, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Nach der Urtheilsverkündung gefragt, ob er mit dem Urtheile sich zufrieden gebe oder nicht, antwortete er, daß er appelliren werde; kurz vor Ablauf der vierundzwanzigstündigen Frist ließ er sich jedoch aus dem Gefängnisse vor den Gerichtspräsidenten führen und erklärte ihm, er habe sich überlegt und finde, daß

es besser sei, wenn er gehängt werde; er wolle daher von dem Appellationsrechte keinen Gebrauch machen.

— Man schreibt dem „Wanderer“ aus Rom: Der Papst, der oft gute Einfälle hat und dieselben nur selten zurückhält, wurde dieser Tage von mehreren Konzilsmitgliedern besucht, welche ihre Wohnung und Nahrung von dem heil. Stuhle erhalten. Nachdem sich Pius IX. über die Länge der in den Generalkongregationen gehaltenen Reden beklagte, sagte er fast wörtlich: „Wenn Ihr Eure Verhandlungen so langwierig macht, so kann ich Euch bloß erklären, daß mir das Geld ausgeht, und daß ich Euch bald nur mehr mit Kartoffeln abspeisen kann.“

— Die „Ostpr. Ztg.“ theilt nachfolgenden Unglücksfall aus Pillau, 27. Februar mit: Am Freitag kamen sieben Personen in einem Boot von der Rehrung gefahren, um das diesseitige Ufer zu erreichen, wurden aber von dem mittlerweile entstandenen Sturm und dem plötzlich eingetretenen Eisgang mit fortgerissen, so daß ein Kentern erfolgte. Sofort wurden vom Lande aus alle Anstalten getroffen, um die Unglücklichen zu retten, zu welchem Zweck ein Lootsenboot mit zwanzig Mann und mehrere andere, mit beherzten Leuten besetzte Boote in See gingen. Letztere schwebten selbst in größter Gefahr und konnten oftmals nur dadurch ihr eigenes Leben erhalten, daß sie sich durch zugeworfene Tane gegenseitig unterstützten. Von den sieben mit dem ersten Boote verunglückten Personen konnte nur eine, ein kräftiger Mann, welcher sich zwei Stunden an das Boot festgeklammert hatte, gerettet werden, die übrigen sechs fanden ihren Tod in der eisigen Fluth.

— Aus Bremen geht der „B. V. Ztg.“ die traurige Nachricht zu, daß der der dortigen Firma G. Lange und Co. gehörige Dampfer „Enidi“ mit nahe an 300 Auswanderern an der englischen Küste zu Grunde gegangen ist. Nähere Einzelheiten über den erschütternden Unglücksfall fehlen zur Zeit noch.

— Ein Verbrechen schrecklicher Art wurde Dienstag in Paris verübt. Ein Eisenbahnbediensteter ermordete, angeblich aus Eifersucht, sein junges Weib, indem er ihm mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitt, dann den Bauch aufschlitzte, alle Gedärme herausriß und letztere aufs Bett warf. Er flüchtete sodann, einen Brief hinterlassend, in dem er seine Absicht aussprach, sich gleichfalls das Leben zu nehmen. Der Mörder konnte nicht gefunden werden, weder lebend noch todt. Der Leichnam der Frau wurde nach der Morgue gebracht. Das einzige Kind der beiden Eheleute befindet sich gegenwärtig krank im Spital.

— In dem Vermögensstreite zwischen dem Könige Franz d'Assisi und der Königin Isabella ist ein Ausgleich zu Stande gekommen, es wird daher kein Prozeß stattfinden.

— In einer katholischen Kirche zu Piqua, im Staate Ohio, trug sich am 13. v. M. folgendes tragische Ereigniß zu. Während des Gottesdienstes kam eine junge Dame, Marie Mayer, in die Kirche. Kaum hatte sie ihren Platz eingenommen, als sie ein Pistol aus der Tasche zog und dasselbe auf einen Herrn abfeuerte, der auf einer Bank vor ihr saß. Wie sich herausstellte, hatte letzterer ihr die Ehe versprochen, sich aber später mit einem anderen Mädchen verlobt. Die fürchterliche That war daher ein Racheakt, der, in solcher Weise ausgeführt, in den Vereinigten Staaten nicht mehr zu den Ungewöhnlichkeiten gehört. Der Treulose wurde nicht getödtet, sein Zustand ist aber ein kritischer.

Kotal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Kotal-Chronik.

— (Die Bürgerkränzen in der Schießstätte) haben bei der regen Betheiligung der Bürgerschaft in den Einnahmen einen Ueberschuß über die Regieauslagen ergeben, und es hat das bezügliche Komitee unter dem Vorsitze des Obmannes Karl Leskovic in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, das erzielte Reinerträgniß zum Ankauf von fünf Obligationen à 100 fl. und eines Walssteinlooses mit der Widmung für das hiesige Armeninstitut zu verwenden, welches die Interessen dieses Kapitals alljährlich unter die Stadtarmen zu vertheilen hätte.

— (Ernennung.) Der steiermärkische Landesauschuß hat den k. k. Baupraktikanten Johann Fasel in Krainburg zum dritten Banadjunkten bei dem steierm. Landesbauamte ernannt.

(Die silharm. Gesellschaft) bereitet für die Fastenzeit zwei Konzerte vor, welche, vokal-naturcharakter, eine Reihe der interessantesten Werke in Aussicht stellen. Das erste Konzert soll für Freitag den 18. d. und zum Benefize des Vereinsfondes bestimmt sein. In demselben wird uns ein Chor „Halleluja“ aus einem größeren oratorischen Werke unseres Meisters Theodor Elze geboten werden, außerdem Chöre von Lachner, Engelsberg, Nedved, ein Bassolo mit Damenchor von Klücken. — Das zweite Konzert (Gesellschaftskonzert) wird zur Hälfte spirituellen, zur Hälfte weltlichen Charakters sein, und wird nebst einem Chore von Reinberger, dem Komponisten der Oper „die sieben Schwaben“, und einem Chore von Sebastian Bach und dem „Beitahentertzt“ von Hering noch zur Aufführung kommen ein kleines Oratorium, „die Aufweckung des Lazarus“, von Dr. Karl Löwe, dem bekannten Balladentextdichters, sowie Robert Schumann's reizendes „Requiem für Mignon“ aus „Wilhelm Meister“ von Goethe, für Soli, Chor und Pianoforte. Wir sehen daher einer Reihe der schönsten Kunstgenüsse entgegen, welche uns die unermüdete silharm. Gesellschaft zugehört.

(Frühlingsanzeichen.) Auf dem Schloßberge trifft man schon ziemlich häufig das blühende Schneeglöckchen; den 5. zeigten sich die ersten Blüten des Frühlingsrausens. In der vergangenen Woche waren die wolkenbedeckten Nächte, insbesondere jene vom 3. auf den 4., von Zugvögeln belebt, man unterschied in den Lüften sehr deutlich die Rufe der Pfeifente. Die Wachholderdrossel zeigt sich in starken Zügen, desgleichen die Ringeltaube. Schon wurden einige Waldschneepfen in der Umgebung Laibach geschossen. Auch der Staar ist angekommen. Die Wildgänse zogen sehr zahlreich. Schwäne waren heuer keine sichtbar.

(Theater-Nachricht.) Hr. Moser, unser beliebter Charakterdarsteller, gibt am nächsten Samstag Böhm's neuestes Volksstück „Von Stufe zu Stufe.“ Die Beliebtheit dieses wegen seiner heiteren Mansfeld'schen Kouplets und fesselnder Szenen interessanten Stüdes, so wie die vorzüglichen Leistungen des Benefizianten versprechen demselben ein volles Haus.

(Vom Theater.) Ueber das gemüthliche Gastspiel des Hofkapitän's Herrn Lewinsky ist an anderer Stelle berichtet worden, es erübrigt nur noch auch des löblichen Konfortiums zu erwähnen, dessen mit so großem Erfolge gekündete Bemühungen, Herrn Lewinsky für ein Gastspiel zu gewinnen, die lobenswerthe Anerkennung verdienen. Das Haus war am beiden Abenden ausverkauft. — Zu der gestern zum erstenmale in dieser Saison gegebenen „Perleschaur“ von Holtei errang Herr Müller durch die treue charakteristische Darstellung des armen verflohenen „Hausbörge“ und das ergreifende Spiel des zum ersten Mann gereisten Kapitäns, die Palme des Abendes. Neben ihm zeigte sich Hr. Gleboff als Meisterin in tragischen Szenen und theilte verdienterweise den Beifall, welcher Hr. Müller in jedem Akte zu Theil wurde. — Unser verdientvoller Bassbuffo gibt heute zu seinem Benefize Fortzings beliebte komische Oper „Gar und Zimmermann.“ Wir wünschen ihm ein volles Haus.

Aus dem Vereinsleben.

Die Generalversammlung des Krankenunterstützungs- und Versorgungsvereins in Laibach fand am 6. d. M. im Rathhauseaale Vormittags 10 Uhr statt und war von mehr als 100 Mitgliedern besucht. Der Direktor des Vereins, Dr. Keesbacher, begrüßte die Versammlung in einer längeren Ansprache, in welcher er die Idee der Assoziation näher beleuchtete, in ihr das natürliche Heilmittel für die Schäden unserer sozialen Verhältnisse erblickend. Er hofft, diese Idee werde immer mächtiger, namentlich im Gewerbebestande um sich greifen und ihre höchste Blüthe in einem Gewerbeverein in Laibach finden, der für das geistige und materielle Wohl seiner Mitglieder thätig sein werde. Er glaubt, der Krankenunterstützungs- und Versorgungsverein werde alsdann nur einen Zweig des großen Vereines bilden; er begrüße diesen Verein daher als das erste Symptom des erwachenden Assoziationsgeistes in unserem Gewerbebestande. Er entwarf sodann ein Bild der Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre; der Verein zählt 265 Mitglieder und zahlte an Krankenunterstützungen über 600 fl. und hob das Vereinsvermögen an nahezu 4000 fl.;

zu diesem günstigen Resultate trugen außerordentliche Einnahmen wesentlich bei, in erster Linie ein Geschenk der Laibacher Sparkasse mit 100 fl., ein namhafter Jahresbeitrag des Herrn Landespräsidenten und anderer Wohlthäter, das Erträgniß einer Dilettantenbeateraufführung. Dieses Resultat sei allerdings ein günstiges, doch sei es nicht auf Säbmalerei abgesehen, man müsse gestehen, daß der Verein seine Aufgabe nicht vollkommen erfüllt, sein Krankenbeitrag sei gering, für die Altersversorgung könne er gar nichts thun, vielleicht noch lange nicht; die Ursache liege in der verhältnißmäßig geringen Theilnahme, welche der Verein unter dem Gewerbebestande finde. Großes könne ein solcher Verein nur durch Massen Zutritt erreichen. Um die Rechte der Mitglieder des Vereins günstiger zu gestalten, trete die Direktion heute mit Verbesserungsvorschlägen vor die Generalversammlung, sie habe auch die Frage einer genaueren Prüfung unterzogen, ob durch Aenderung der Statuten wesentliche Vortheile zu erzielen wären, doch habe sie diese Frage vertagt und sich auf die erwählten Anträge beschränkt. Er fordert schließlich sämtliche Mitglieder auf, für den Verein thätig zu sein und daß jeder in seinem Kreise neue Mitglieder werben möge.

Hierauf gibt Hauptkassier Bürger den Rechnungsbereich. Ueber Antrag des Vorsitzenden wird der Laibacher Sparkasse so wie allen Wohlthätern des Vereines der Dank deselben votirt.

Herr Pakic berichtet sodann über das Resultat der Ueberprüfung des Rechnungsbereiches pro 1868 und es wird dasselbe Revisionskomitee für die Prüfung der Rechnungen des Jahres 1869 gewählt.

Hierauf kommen die Anträge der Direktion zur Debatte. Der erste Antrag auf Erhöhung des Bestatungsbeitrages von 15 fl. auf 20 fl. vom 1. Jänner 1870 an wird vom Herrn Pakic unterstützt und von der Versammlung einstimmig angenommen. Der 2. Antrag auf Erhöhung des Wochenbeitrages von 2 fl. auf 2 fl. 50 kr. vom 1. Jänner 1871 an für jene Mitglieder, welche dem Vereine durch 5 Jahre ununterbrochen angehört und ihren Verpflichtungen stets nachgekommen sind, wird vom Herrn Kegal auf lebhafteste bekämpft, indem er hierin eine Verletzung des Grundgesetzes „Gleiche Pflichten, gleiche Rechte“ findet und die Erhöhung auf alle Mitglieder ohne Unterschied ausgedehnt wissen will. Nachdem Herr Pakic für den Direktionsantrag gesprochen und der Vorsitzende nachgewiesen, daß durch diesen Beschluß das Prinzip des gleichen Rechtes für alle nicht alterirt werde, und nachdem Herr Hauptkassier Bürger eine Erhöhung der Gebühr für alle Mitglieder auf Grund der faktischen Geldverhältnisse des Vereines als verfrucht mit Entschiedenheit zurückweisen zu müssen erklärt, wird zur Abstimmung gesdritten und der Antrag der Direktion mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Der dritte Antrag der Direktion auf Erhöhung der Jahresremuneration für den Vereinsarzt Finz führt abermals zu sehr erregter Debatte, welche durch die lebhafteste Opposition des Herrn Kegal hervorgerufen wird, welcher die Erhöhung bekämpft und an den Patriotismus des Arztes appelliren will. Der Vorsitzende erklärt, daß sich kein Arzt in Laibach weigern wird, Unbemittelte unentgeltlich zu behandeln, und er könne in dieser Richtung sämtliche Kollegen aufs ehrenvollste erwähnen, die Remuneration erhalte aber der Vereinsarzt Finz nicht für seine Behandlung der Mitglieder, sondern für seine Mühe, die wirkliche Erkrankung der Mitglieder auf dem Wege der löblichen Vereinszeugnisse zu konstatiren, auch bei solchen, die er nicht behandle. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Direktion mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl der Direktion wurde die frühere Direktion wiedergewählt, an die vakante Stelle eines Schriftführers wurde Herr Gustav Steub gewählt und hierauf die Sitzung um halb zwölf Uhr geschlossen.

Mediziner Verein. Die Versammlung der Aerzte am 5. d. M. war von 12 Mitgliedern und 1 Gast besucht. Nach einigen Mittheilungen des Obmannes wird zur Statutenberathung gesdritten; als Referent fungirte für Dr. Gausner der Schriftführer Dr. Valenta. Derselbe verliest ein Schreiben Dr. Keesbacher's an ihn, in welchem derselbe seine Stellung dem neuen Statutenentwurfe gegenüber feststellt, sowie eine schriftliche Antwort Dr. Gausner's auf dasselbe. Dr. Keesbacher nimmt das Wort zu persönlicher Berichtigung; er sieht in dem Statutenentwurfe keinen Schutz gegen die Majorisirung des einen Standes durch den andern, er weist die Angriffe, denen er von Seite eines Chirurgen in dem „Med.-Chir. Zentralblatte“ ausgesetzt war, zurück, wird das Statut nach seiner Annahme als fast accompli hinzunehmen, sich jedoch vorbehalten, daran zu erinnern, falls einmal seine ausgesprochenen Bestrebungen in Wirklichkeit sich erfüllen sollten.

Hierauf wird das Statut (nach einer kurzen Debatte über § 21) angenommen.

Prof. Valenta hielt hierauf einen Vortrag über die Emulktion eines kindskopfgroßen Uterushidroids, welche er vorgenommen und demonstirte das bezügliche Präparat. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Zum Bau der Bahn Laibach-Tarvis

wird der „Egpt.“ aus Tarvis geschrieben: Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit beginnt wieder der Zug italienischer Arbeiter und es wird eine erfolgreichere Thätigkeit ermöglicht sein. Aber schon nach dem gegenwärtigen Stande

der Bauten läßt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die ursprünglich auf September 1870 fixirte Eröffnung der Linie Laibach-Tarvis wird eingehalten werden können.

Um so dringender erscheint die Inangriffnahme der Linie Tarvis-Willach, ohne welche die vorerwähnte Linie jeder Bedeutung und jeden Werthes sowohl für die betreffenden Provinzen, als auch für die Unternehmung entbehrt. In Erkenntniß dessen hat auch bereits die k. r. n. t. i. c. h. e. Handels- und Gewerbekammer unterm 6. Februar 1870 eine Vorstellung an den Handelsminister überreicht, in welcher die dringende Nothwendigkeit zur Herstellung der Strecke Tarvis-Willach in überzeugender Weise dargelegt wurde, und es steht zu erwarten, daß diese Vorstellung die gebührende Berücksichtigung finden wird.

Wenn aber auch — wie voraussehen — der Bau dieser 4 Meilen langen Strecke mit großer Energie in Angriff genommen werden wird, so dürfte der Beginn der Arbeiten schon wegen der ungewöhnlichen Schneemassen, mit denen Kärnten im verfloffenen Winter besehrt wurde und welche theilweise noch Kasterhoch liegen, einen nothwendigen Aufschub erleiden und im günstigsten Falle nicht vor April zu erwarten sein. Da ferner ungeachtet der kurzen Strecke die Schwierigkeiten der Bauten nicht zu unterschätzen sind, so dürfte die Linie Laibach-Tarvis sicherlich durch zwei Jahre eine Saftbahn bleiben und ihre Rentabilität sehr zu bezweifeln sein.

Erdbeben.

— Ueber das letzte Erdbeben meldet die „Tr. Ztg.“ unterm 5. d. M.: Die Erhebungen über den durch das Erdbeben am 1. März im Bezirke Bolosca angerichteten Schaden geben leider ein trauriges Resultat. Schon auf dem Wege gegen die Ortschaft Glana, welche das Centrum der Erschütterung gebildet zu haben scheint und am meisten gelitten hat, wurden kleinere Beschädigungen in Castua beobachtet, unmittelbar vor Glana aber schon eine Menge Feldmauern, jedoch bloß in der Richtung von Nordwest nach Südwest, zerstört gefunden. In Glana selbst befand sich die Bevölkerung trotz der empfindlichen Nachtkälte im Freien lagernd. Von den 140 Häusern waren alle mehr oder weniger beschädigt. Einen äußerst traurigen Anblick bot das Innere der Kirche dar, wo die Altäre wie geplündert aussahen, Leuchter, Kerzen und Altargeräthe am Boden zerstreut herum lagen, der Plafond theilweise riß, der Bogen über dem Presbiterium aber derart gesprengt war, daß behufs Vermeidung des Zusammensturzes sogleich Stützbalken angebracht werden mußten. 37 meist der besten und durchgehends stockhohen Häuser sind ganz unbewohnbar gemacht, die übrigen mehr oder minder beschädigt, unversehrt keines. Der Schaden dürfte nach den bisherigen Erhebungen gegen 60.000 fl. betragen, glücklichlicherweise ist jedoch kein Menschenleben zu beklagen. Zwei große Felsmassen, welche sich von dem bei Glana gelegenen Berge losrissen, hätten die Verwüstung im Orte vermehrt, wenn nicht der aufgeweichte Boden und das Dickicht des Gestrüppes das Weiterrollen derselben verhindert hätte. Leider wurden auch andere Orte vom Unglück betroffen. So sind in Skaliuzza beinahe alle Häuser mehr oder weniger beschädigt, jedoch nur eines unbewohnbar gemacht; Lissaz, Podgraje und Zabice aber vom gleichen Schicksale getroffen wie Glana. Das Statthalterei-Präsidium hat sogleich nach Einlangen dieser traurigen Nachrichten eine besondere Kommission an die Unglücksorte abgesendet, um die genauesten Schadenerhebungen vorzunehmen und das zur Vinderung des Unglückses nothwendige vorzulehren. Am 1. wurden in Glana von halb 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht weniger als 15 Erderschütterungen beobachtet. Ferner wiederholte sich diese Erscheinung im Bezirke Bolosca's am 3. seit Mitternacht 4 mal und in dem Augenblick, als der Schreiber diese Zeilen abschrieb (am 3. 11 Uhr Nachts), neuerdings. — Diese Erderschütterung am 1. d. M. Abends wurde auch in Umago, Pislno, Cormons und Tolmezzo wahrgenommen. — In Basel ist die Bevölkerung am 26. und 27. v. M. durch ziemlich heftige Erderschütterungen in Schrecken gesetzt worden. Die erste bedeutendere spürte man am 26. Mittags 12 Uhr 30 Minuten.

Aus dem Bezirke Bolosca hat die „Tr. Ztg.“ über den durch das Erdbeben am 1. l. M. angerichteten Schaden noch folgende weitere Nachrichten: Dorf Klana ist 2 1/2 Meilen nördlich von Fiume, etwa 1500 Fuß über der Meeressfläche gelegen, zählt 149 Häuser und 1200 Bewohner, welche letztere drei Tage

und drei Nächte im freien Felde lagerten. Gegen 40 Häuser sind vollkommen zerstört, die übrigen mehr oder minder beschädigt. Menschenleben sind keine zu beklagen. In Novatracina haben die meisten Häuser mehr oder weniger Risse in den Hauptmauern, es ist jedoch kein einziges derart beschädigt, daß dessen Bewohnbarkeit in Frage gestellt würde. In Sussal ist nur ein Haus erheblich beschädigt. In Zabice litten hauptsächlich die Rauchfänge, jedoch ist nur ein Haus gänzlich unbewohnbar geworden und ein Stall zusammengefallen, sonst aber der durch das Bersten der Hauptmauern verursachte Schaden kein besonders großer. In Podgraje litten am meisten die auf einer isolirten Anhöhe stehende Kirche und das Pfarrhaus, ohne jedoch zu größeren Befürchtungen Anlaß zu geben. In Lissaz jedoch, das nur durch einen Berggraben von Glana getrennt ist, hat das Erdbeben sehr stark gewüthet. In der Kirche wurde der steinerne Altar auseinander gesprengt, fünf gut gebaute, theilweise mit Gewölben versehene Häuser sind ganz zerstört und 15 andere schwer beschädigt. Unterdessen dauern die Erdstöße in milder Form fort und machen sich besonders des Nachts bemerkbar, so daß die Befürchtung weiteren Unglücks nicht ausgeschlossen ist. Die Herstellung der stattgefundenen Beschädigungen wird nur durch außergewöhnliche Mittel und Zuhilfenahme der öffentlichen Beitragsleistung erfolgen können. Die Erhebungen scheinen darauf hinzudeuten, daß die größte Kraft des Erdbebens sich auf einer geraden Linie entwickelte, die sich vom Schneeberge über Glana gegen das Meer hinzieht.

Aus Fiume, 6. März, wird der „Tr. Ztg.“ geschrieben: Hier haben wir fortwährend 2 bis 3 Erderschütterungen in 24 Stunden, sie nehmen aber an Stärke entschieden ab. Auch im Bezirke Bolosca dauern die Erdstöße fort.

Aus dem Gerichtssaale.

Schlussverhandlung in der Jantschberg-Josefsthaler-Affaire.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage, am Samstag, begannen die Einvernehmungen der bezüglich der Vorfälle in Kasel und Josefsthäl Beschuldigten. Wenn es schon bezüglich des Vorfalles auf dem Jantschberg schwierig war, unter der bedeutenden Anzahl von Personen, welche sich daran betheiligten, diejenigen herauszufinden, gegen welche sich eine rechtliche Beschuldigung sicherstellen läßt, so war dies um so mehr bei den Vorgängen in Kasel und Josefsthäl der Fall, woselbst ob der noch bedeutend größeren Menge von Personen nicht nur eine Rekognoszierung viel schwieriger, sondern bei dem Umstande, als viele auch ohne Mitwirkung nur als Zuschauer oder doch als unthätige Gesinnungsgenossen zugegen waren, auch nur gegen diejenigen vorgegangen werden konnte, welche am Thatorte als Ruhesetzer ergriffen wurden oder durch die nachgefolgten Erhebungen als beschuldigt erscheinen.

Josef Grat, der erste, der einvernommen wurde als derjenige erkannt, welcher bei dem Uebergange der Turner über den Steg mit zwei in höhnischer Weise für die abgenommene Fahne ihnen vorgewiesenen Fichtenbäumchen auf sie einhieb und sie auch auf das andere Ufer verfolgte. Nach dem Angriffe des Grat auf die Turner in Kasel ging die Jagd los, es ist erhoben, daß damit gleichsam das Signal zum allgemeinen Angriffe gegeben wurde.

Martin Mandel gesteht, daß er dem Turner, der die Trommel trug (Hollmann), diese entrißsen hat. Der Mitangeklagte Johann Brodar bestätigt, daß Mandel den Hollmann mit einem Spazierstocke ein- oder zweimal über den Rücken geschlagen habe. Von anderer Seite wird er als derjenige bezeichnet, welcher im Restaurationshose seine Genossen aufzureizen suchte.

Johann Levč, Johann Brodar, Anton Gostinčar und Jakob Borinec leugnen jede Gewaltthätigkeit, gestehen höchstens, den Turnern nachgelaufen zu sein. Es liegt jedoch erhoben vor, daß sie gehetzt und auch dreingeschlagen haben. Gostinčar hegte mit den Worten: „Wartet nur, bis es Nacht wird, dann werden wir alle Deutschen todtschlagen.“

Franz Surc, Lorenz Kosmač, Franz Gostinčar, Anton Robida und Lorenz Perdan wollen von der Verfolgung der Turner nichts wissen und seien nur um die Musikanten zu hören nach Josefsthäl gegangen. Nach Aussage der Mitangeklagten waren sie unter denjenigen, welche die Turner jagten und prügeln wollten, vorher aber um die Trommel herumgestanden, die Mandel aus dem Walde gebracht.

Johann Lenč leugnet anfänglich, erklärt sich endlich mit den Zeugenaussagen, die gegen ihn sprechen, vollkommen einverstanden. Er wird als einer der Hauptthäter in Josefsthäl bezeichnet. Zu einer Gruppe von Bauern schrie er: „Warum habt ihr sie nicht in's Wasser geworfen? Die Laibach hätten ihr damit gesperrt, jetzt geben wir's ihnen, so lange es noch Tag ist, da sehen wir wohin zu schlagen, was werden wir die Nacht abwarten?“ zu andern: „Geben wir's den Deutschhülmlern, was haben sie mit den Slovenen zu thun?“ Andere wieder forderte er auf zum dreinschlagen mit den Worten: „Ich werde der erste dreinschlagen, die übrigen mir nach.“ Er erzählt, von den Gebirglern gehört zu haben, daß man auf den Jantschberg gehen werde, um dann den Deutschen die Fahne zu nehmen, wofür Dr. Meiwies 50 fl. versprochen hätte.

Eine nicht weniger hervorragende Rolle spielte der zunächst einvernommene Angeklagte Matthäus Zajc. Er tritt mit dem Handelsmanne Gustav Steđrn und wollte ihn in's Gesicht schlagen und wurde davon nur durch Intervention des Lieutenant's Fitz abgehalten.

Alexander Stare gesteht, damals, als in dem mehrerwähnten Wäldchen Leute von Kasel Prügel brachten, bei den Burschen, die gespielt haben, gewesen, und über Aufforderung eines Offiziers fortgelaufen zu sein, da er aber einen Schuß hörte, sei er gegen die Häuser von Josefsthäl gelaufen, um zu sehen, wer die Oberhand erhalten werde, ob die Bauern oder die Turner. Er habe sich in einen Schweinstall verstecken wollen, es habe ihn aber ein Offizier erwischt und mit dem stumpfen Theile eines Säbels über den Kopf geschlagen. Es ist übrigens konstatiert, daß er sich damals gegen die Laibacher wirklich feindselig benommen hatte.

Franz Kalan entwendete an jenem Tage einem Fuhrmann, welcher von den Turnern für die Musik aufgenommen wurde, ein Rad und warf es in die Laibach, wo es nach einer Woche wieder unversehrt aufgefunden worden war.

Michael Krudič will sich an gar nichts betheiligen haben.

Franz Paternoster kam mit einem großen Prügel nach Josefsthäl und forderte die umstehenden Burschen auf, dreinzuschlagen.

Georg Jager, Bartelmä Zuban und Belaj Johann benahmen sich nicht weniger erzeßiv als die früheren. So oft die Laibacher die Bauern zu beschwichtigen suchten, waren sie stets bereit, dreinzureden und zu hegen und zu Thätlichkeiten aufzufordern.

Hiermit wird die Verhandlung um 12 Uhr Mittags geschlossen und der nächste Verhandlungstag, auf den bereits Zeugen vorgeladen sind — auf Montag anberaumt.

Am Montag kamen zur Einvernehmung die des Vergehens des Aufstandes nach §§ 279 und 283 St. G. Beschuldigten:

Franz Kociancič gibt an, er sei am besagten Tage mit der Mutter des getödteten Node zusammengekommen. Diese habe geweint und ihn aufgefordert, mit seinem Wagen den Node abzuholen und nach Hause zu bringen. Beide hätten sich nun auf den Weg dahin, wo Node lag, begeben. Dasselbst hätte er den Beamten Schlieber ersucht, ihm die Leiche herauszugeben. Nachdem dieser es verweigerte, habe er (Kociancič) sich wieder nach Hause entfernt. Allein es liegt erhoben vor, daß Kociancič der Aufforderung sich zu entfernen, nicht nachgekommen und hierauf in Haft genommen wurde.

Sebastian Slapničar wollte sich gleichfalls bei der Gelegenheit, als Anton Node in Sicherheit gebracht wurde, vom Plage in Josefsthäl nicht

entfernen, und wurde deshalb verhaftet. Er wird als einer der ärgsten Stänker bezeichnet.

Josef Vidmar redet sich damit aus, daß er die Aufforderung des Beamten Schlieber, sich zu entfernen, überhört habe.

Valentin Gabrič wurde bei der gleichen Gelegenheit aus demselben Grunde verhaftet.

Maria Mohar und Anton Kavset wollten der Aufforderung, sich zu entfernen, am Jantschberge keine Folge leisten.

Weiters werden Maria Černav, Johann Krusič, Johann Berhove und Johann Jenikar der Ueber-tretung gegen die öffentlichen Anstalten und Vorklebrun-gen nach §§ 312 rücksichtlich 314 St. G. beschuldigt. Diese insultrierten theils den Beamten Schlieber, als er mit der Potrouille, die Laibacher Turner zu schützen, des Weges ging; theils erklärten sie demselben Beamten mit groben Worten, die Ueberführung der Leiche des Kode durch die Straße von Udmat nicht dulden zu wollen.

Hierauf wird zur Einvernehmung der Zeugen geschritten.

Filipp Schreier erzählt den Hergang im all-gemeinen so, wie wir ihn nach der Anlagenschrift ge-liefert. Ueber die Einzelheiten des Angriffes weiß er nichts bestimmtes. In der Richtung gegen Krefitz kamen ihm 3 Bauern entgegen. 20 Schritte von ihnen entfernt sprang er rechts vom Wege ab. Bei der Gelegenheit warf ihm ein Bauer einen kindstopp-großen Stein nach und traf ihn an die Ferse, daß er zu Boden fiel. Ein Bauer knapp hinter ihm ließ ihn unbehelligt liegen. Hierauf machte er sich mit Mühe auf die Füße und setzte den Weg nach Josefthal fort. Die Schmerzen im rechten Fuße traten erst am fol-genden Tage auf, so daß er zwei Tage das Haus hüten mußte. Spricht keine Entschädigung an.

Julius Treffer erzählt den Hergang der Affaire am Jantschberg. Nicht weit von einem Wild-stüdel waren ihm 5 bis 6 Bauern nachgekommen und haben ihn mißhandelt. Ob seiner damaligen Aufre-gung weiß er die Mißhandlungen nicht genau zu de-tailiren. Den Zgajnar erkennt er als einen derjenigen, die ihn geschlagen haben. Er war zwei Tage betlä-gert, verzichtet auf das Schmerzgeld pr. 100 fl., welches er angesprochen, zu Gunsten der Laibacher Stadarmen.

Martin Jeretin, Schuster aus Volavlj, be-zeichnet mehrere derjenigen, die mit Pföcken bewaffnet waren. Denjenigen der Burschen, der die Fahne be-gehrte und nach ihr gegriffen hat, kennt er nicht. Wo-hin die Fahne später gekommen, weiß er nicht. Er selbst hat sich an der Affaire nicht betheilig.

Martin Jeretin bezeichnet den Dmacheu als denjenigen, der nach der Fahne gelaufen ist.
(Fortsetzung folgt.)

Den Damen Laibach's!

Da mir im Drange der Abreise nicht mehr Ge-legenheit wurde, den hochverehrten Damen persö-nlich zu danken, so mögen Sie mir gestatten, das Ver-säumte nachzuholen.

Die hochverehrten Damen haben mich durch Ihr kostbares Geschenk in einer so hervorragenden Weise ausgezeichnet, daß ich in dem Geschenke nur eine Mah-nung sehe, wie sehr ich mich noch bemühen muß, um so viel Güte zu verdienen. Ich bin so glücklich, sagen zu dürfen: „Man hat mich überall recht höflich aufgenommen;“ aber ich habe nur an sehr wenigen Orten solche Hingebung an das Werk des Dichters, solches Verständnis meines Wollens (leider nicht immer Gelingens) gefunden, als in Ihrem Kreise. Ich freue mich im Voraus des Tages, an welchem es mir vergönnt sein wird, vor den Augen des Laibacher Publikums andere große Aufgaben zu lösen und Cha-raktere zu entwickeln, welche dem Frauenherzen simpa-thischer sein dürften, als „Franz Moor“ und „Ma-thias.“

Und somit, meine kunstsinigen Damen, empfehle ich mich Ihrem Andenken und bleibe Ihr Verehrer und Schuldner
Josef Lewinsky.

Graz, 7. März 1870.

Witterung.

Laibach, 8. März.
Nachts trübe. Vormittags Aufheiterung aus NW. Wärme: Morgens 6 Uhr + 1.3°, Nachmittags 2 Uhr + 5.1° R. (1869 + 2.4°, 1868 + 8.7°). Barometer 324.53“, im Steigen. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 1.5°, um 0.6° unter dem Normale. Der gestrige Nie-derschlag 1.19“.

Angeloumene Fremde.

Am 7. März.

Elefant. Schüller, Pfarrer, Rassenjug. — Hofmann, Telegrafien-Aufscher, Sagosch. — Stöbler, Villach. — Glaschi, Triest. — Rodale, Triest. — Gainger, Handels-reisender, Pest. — Kalisch, Kaufm., Wien. — Hornauer, Handelsreisender, Brunn.

Stadt Wien. Palme, Geschäftsreisender, Warnsdorf. — Sponer, Telegrafien-Inspektor, Triest. — Schid, Kaufm., Prag. — Hecht, Geschäftsreisender, Wien. — Barthelme, Kaufmann, Gottschee. — Mendez, Kaufm., Wien.

Verstorbene.

Den 7. März. Dem Josef Aufsitz, Heizer, seine Gat-tin Maria, alt 39 Jahre, in der Tirnavorstadt Nr. 19 an der Lungentuberkulose. — Anton Martinuzzi, Zwängling, alt 46 Jahre, im Zwangsarbeitsbause Nr. 47 an der Darm-lähmung. — Dem Herrn Gustav Djinski, Eigentümer der Laibacher Eskompte- und Geschäftsvermittlungs-Anstalt, sein Kind Klara, alt 5 Monate und 7 Tage, in der Gra-dischavorstadt Nr. 29, und dem Mathias Černaf, Dienst-mann, sein Kind Elisabeth, alt 4 Monate, in der Karl-städtervorstadt Nr. 14, beide an Fraisen.

Gedenktafel

über die am 11. März 1870 stattfindenden
Vizitationen.

3. Feiltb., Pratel'sche Real., Budanje, BG. Wippach.
Ereidigung. Stelle eines Gemeindebeamten bei der Gemeindevorsteherung Obf. 30 fl. monatlich. Bis 20. März bei der Gemeindevorsteherung daselbst.

Lottoziehung vom 5. März.

Triest: 69 82 33 68 38.

Theater.

Heute: **Gaz und Zimmermann**, Oper in 3 Acten.
Benefiz des Herrn Erbt.
Morgen: **Blaubart**, Oper in 3 Acten.



Für die vielseitig bewiesene Theilnahme während der Krankheit und bei dem Leidenbe-gängnisse unseres unvergeßlichen Vaters, rücksicht-lich Gatten und Bruders, des Herrn

Florian Maurer

erstaten tiefgefühlten Dank

(93) **die Hinterbliebenen.**

Laibach, 7. März 1870.



Für die vielen, aus Anlaß des unerjehligen Ver-lustes unserer innigstgeliebten Tochter

Fanni

an den Tag gelegten Beweise der herzlichsten Theilnahme sprechen wir allen Freunden und Bekannten den tiefgefühlten Dank hiemit aus.

Laibach, 8. März 1870. (92)

Dr. Anton Pfefferer,
Maria Pfefferer.



Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meines innigstgeliebten, nun in Gott ruhenden Gatten, Herrn

Franz Fridrich

spricht den tiefgefühlten Dank aus

die trauernde Witwe. (94)

Echt chinesischer Thee

reinsten und unverfälschten Qualität und von feinstem Ge-schmack ist frisch angekommen und zu haben bei

Gustav Heimann,

(86-2)

Komptoir: Judengasse 214.

Daß das Anatherin-Mundwasser des Zahnarztes Dr. J. G. Popp in Wien gegen das Bluten des Zahnfleisches und den üblen Geruch hohler Zähne mit bestem Erfolge in meinem Hause gebraucht wurde, bestätige ich hiermit.

Peter Malijevacz m. p.,

(7-1)

Vizegeßpan.

Zu haben in Laibach bei Petričič & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr und F. M. Schmitt; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaubing, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswerth bei D. Rizzoli, Apo-theker, und Josef Bergmann; Gurkfeld bei Friedr. Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deperis, Apotheker; Görz bei Franz Lazzar, Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadler.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16-49)

heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie
Doktor **O. Killisch** in Berlin, Mittel-straße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 7. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—
dto. Rente, fl. Pap.	61.85	61.95	—	—
dto. do. fl. in Silber	71.55	71.65	—	—
Loe von 1854	91.	91.25	—	—
Loe von 1860, ganze	99.70	99.90	—	—
Loe von 1860, fünfst.	106.75	107.25	—	—
Prämienf. v. 1864	120.75	121.	—	—
Grundentl.-Obl.				
Steiermark zu 5 pCt.	92.50	93.50	—	—
Kärnten, Krain	—	—	—	—
u. Kärntenland 5	86.	94.	—	—
ungarn . . . zu 5	78.75	79.	—	—
Kroat. u. Slav. 5	84.	85.	—	—
Siebenbürg. „ 5	75.25	75.75	—	—
Action.				
Nationalbank . . .	730.	732.	—	—
Creditanstalt . . .	286.50	286.70	—	—
R. ö. Escompte-Ges.	998.	999.	—	—
Anglo-österr. Bank	379.50	380.	—	—
Deft. Bodencr.-A.	338.	341.	—	—
Deft. Hypoth.-Bank	99.50	100.	—	—
Steier. Escompt.-Bt.	245.	250.	—	—
Kais. Ferd.-Nordb.	2170	2175	—	—
Südbahn-Gesellsch.	247.60	247.80	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	193.	193.50	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	243.75	244.25	—	—
Siebenb. Eisenbahn	168.50	169.	—	—
Kais. Franz-Josef-B.	187.	187.50	—	—
Häufst.-Bancr. G.-B.	180.	180.50	—	—
Häufst.-Bum. Bahn	175.30	176.	—	—
Pfandbriefe.				
Nation. ö. W. vertoeb.	93.15	93.30	—	—
Ang. Bod.-Creditanst.	90.75	91.	—	—
Ang. ö. W. Cred. B.	107.50	108.	—	—
dto. in 33 R. rüch.	90.	90.50	—	—
Deft. Hypoth.-Bank	98.	99.	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	—	—
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	121.75	122.	—	—
dto. Bons 6 pCt.	250.50	251.	—	—
Nordb. (100 fl. ö. W.)	93.75	94.25	—	—
Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	90.40	90.70	—	—
Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	93.20	93.50	—	—
Franz.-Jes. (200 fl. ö. W.)	94.60	94.80	—	—
Loose.				
Credit 100 fl. ö. W.	164.	164.25	—	—
Don.-Dampfsch.-Ges.	—	—	—	—
zu 100 fl. ö. W.	99.	100.	—	—
Triester 100 fl. ö. W.	124.	126.	—	—
dto. 50 fl. ö. W.	61.	63.	—	—
Öfener „ 40 fl. ö. W.	33.50	34.50	—	—
Salm „ 40 „	40.	41.	—	—
Valffy „ 40 „	36.50	37.	—	—
Starb „ 40 „	36.	37.	—	—
St. Genois „ 40 „	29.50	30.50	—	—
Bindischärch „ 20 „	20.50	21.	—	—
Waldstein „ 20 „	22.	22.50	—	—
Reglevich „ 10 „	17.50	18.50	—	—
Rudolfsstift. 10 fl. ö. W.	15.75	16.50	—	—
Wechsel (3 Mon.)				
Anges. 100 fl. südb. W.	103.25	103.40	—	—
Franff. 100 fl.	103.50	103.60	—	—
London 10 fl. Sterl.	124.25	124.40	—	—
Paris 100 Francs	49.35	49.45	—	—
Münzen.				
Kais. Münz-Ducaten	5.84	5.85	—	—
20-Francstüd.	9.92	9.93	—	—
Bereinssthaler	1.82	1.83	—	—
Silber	121.50	121.75	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. März.

Specz. Rente österr. Papier 61.70. — Specz. Rente österr. Silber 71.40. — 1860er Staatsanlehen 98.50. — Bankaktien 727. — Kreditaktien 283.20. — London 124.25. — Silber 121.25. — R. I. Ducaten 5.82 1/2.